

Epilog: Eine kulturwissenschaftliche Seelenrückholung

Wo stehen wir am Ende dieser Kulturgeschichte der Seele im zwanzigsten Jahrhundert? Eines dürfte klar sein: Die Seele ist auch heute noch ein wichtiger Bedeutungsträger, wenn es um die Bestimmung der Rolle des Menschen im Gesamtgefüge von Natur, Welt und Geschichte geht. Sie wird zudem als Brücke zwischen der individuellen Persönlichkeit von Menschen und einer kollektiven Existenz betrachtet, die das Individuum mit anderen Menschen verbindet und auch die über den Menschen hinausgehende Welt mit Leben und Bewusstsein erfüllt. Angesichts dieser großen Bedeutung ist auch klar, dass meine historische Rekonstruktion des Seelendiskurses in Europa und Nordamerika nur einen Teil des gesamten Feldes vermessen konnte. Einen Teil jedoch, der meines Erachtens repräsentativ für eine breite kulturelle Entwicklung ist und der zudem wichtige Aufschlüsse darüber erlaubt, wie gesellschaftliche Auseinandersetzungen mit „Moderne“ und der Suche nach Bedeutung menschlicher Existenz seit dem Ende des neunzehnten Jahrhunderts verlaufen sind.

Den Seelenbegriff in seinem diskursiven Arrangement mit anderen Begriffen zu analysieren, hat sich dabei als sehr hilfreich erwiesen. Mit einem solchen Zugang wird sichtbar, dass der Seelenbegriff, der schon immer mit Konzepten von Leben, Atem und Bewusstsein zu tun hatte, im neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhundert in eine Diskursformation eingebunden wurde, die man okkultistisch und orphisch nennen kann. Okkultistisch in dem Sinne, dass die Seele mit Konzepten von Geist, Materie, Wissenschaft, Lebenskraft, Energie und Natur verschränkt wurde, und orphisch im Sinne einer Verbindung der Seele mit Ekstase, Kunst, Literatur, Natur, Einfühlung und Erkenntnis.

Die kulturellen Orte wiederum, an denen sich diese Diskurse – jeweils mit vielen Querverbindungen zwischen ihnen – formierten, sind einerseits die Universitäten mit neu geschaffenen Disziplinen wie Psychologie, Physik oder Religionswissenschaft, die ihren Platz im Verhältnis zu den traditionellen Disziplinen der Medizin, Philosophie und Theologie noch finden mussten; die Bestimmung dieses Verhältnisses erwies sich nicht selten als Arbeit an dem, was fortan als „Wissenschaft“ gelten durfte und was als nicht empirisch verifizierbar aus dem Wissenskanon ausgegrenzt wurde – einschließlich der Seele. Ein zweiter Ort der Diskursformation war das riesige Feld überaus einflussreicher Sachbücher zum Thema; vor allem zwischen 1890 und 1930 haben sich Fachleute unterschiedlichster Couleur – darunter viele Wissenschaftlerinnen

und Wissenschaftler, die akademische Wissensbestände in eine breite Öffentlichkeit trugen – mit Fragen der Seele auseinandergesetzt. Der Bereich von Literatur und Kunst ist als ein dritter Ort der Formierung von Diskursen zur Seele anzusprechen; was in Philosophie, Psychologie, Naturwissenschaft und Religionsgeschichte verhandelt wurde, erhielt hier literarische und künstlerische Gestalt. Als vierten Ort kann man die Politik betrachten, die Impulse von Wissenschaft, Philosophie, Geschichtsschreibung und Literatur aufnahm, um die Seele mit kollektiven oder ökologischen Konstruktionen zu verbinden.

Zwar wurden an diesen unterschiedlichen Orten jeweils andere Schwerpunkte gesetzt, doch die Diskursanalyse zeigt, dass die relevanten Arrangements des Seelendiskurses über kulturelle Orte hinweg eine beachtliche Stabilität aufweisen. Wir haben es hier mit einer Diskursgemeinschaft zu tun, die sich um Fragen der Seele gebildet hatte und Bedeutungszusammenhänge mit großer Breitenwirkung schuf. Wie stark diese Wirkung war, kann man daran erkennen, dass dieselben Diskursknoten auch in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts wenig an Einfluss verloren. Nach der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs verlagerte sich der Schwerpunkt intellektueller und kultureller Entwicklungen von Europa nach Nordamerika, wo europäische Diskursstrukturen – oft in konkreten Biografien – mit den vorhandenen Diskursarrangements Amerikas kombiniert wurden. Es war vor allem die Verbindung mit Naturdiskursen und mit dem amerikanischen Transzendentalismus, die eine große Wirkung entfalten sollte. Im literarischen, wissenschaftlichen und philosophischen Gespräch Amerikas, in welchem die transpersonale Bewegung eine beachtliche Rolle spielte, entwickelte sich ein Seelendiskurs, der die Begriffe Bewusstsein, Animismus, Natur, Kosmos und Spiritualität in den Mittelpunkt stellte. Dies verstärkte sich weiter, als sich gegen Ende des zwanzigsten Jahrhunderts mit der ökologischen Krise Grundfragen menschlichen Lebens auf dem Planeten stellten. Biozentrische Ethiken und animistische Spiritualität verbanden den Seelendiskurs mit Natur, Ökologie, Wunder und nichtreduktionistischer Wissenschaft, was sich auch in aktivem Umweltschutz und politischen Programmen äußerte. Und erneut sehen wir eine Diskursgemeinschaft, in der Beiträge aus Naturwissenschaft, Geisteswissenschaft, Literatur, Kunst, Politik und spiritueller Praxis sich gegenseitig beeinflussten und verstärkten.

Die Analyse von Diskursarrangements und Diskursgemeinschaften zur Seele zeigt darüber hinaus, wie irreführend die Rede von Säkularisierung und von der vermeintlichen Feindschaft zwischen Religion und Naturwissenschaft ist. Beides erweist sich als eine Trope, die selber Teil der Arbeit an „Moderne“ ist, als Akt einer Selbstvergewisserung, die mit den historischen Quellen kaum in Deckung zu bringen ist. Damit möchte ich nicht abstreiten, dass